

Agitare

unerwartete Zweisamkeit für Snape

Von Daedun

Kapitel 11: Sieg oder Niederlage

Harry kniff die Augen zusammen und hielt schützend die Hände über den Kopf. Jemand packte ihn am Kragen und riss ihn in die Höhe. Jetzt ist es aus, dachte er. Doch anstatt das ihm ein Schlag von einer der schrecklichen Waffen den Schädel zertrümmerte, zischte ihm jemand ins Ohr. "Steh endlich auf Potter, oder willst du hier übernachten?" Harry blinzelte verwirrt und starrte dann fassungslos in das finstere Gesicht von Professor Snape. Der Meister der Zaubersprüche half ihm vollständig auf die Beine und blickte mit glühenden Augen Hermione und Ron entgegen, die zurückgerannt kamen nachdem sie feststellen mussten, dass sie Harry auf ihrer Flucht verloren hatten. Auch auf ihren Gesichtern konnte man lesen, dass sie mit seiner Anwesenheit am allerwenigsten gerechnet hätten. Hermione hatte zuerst ihren Schrecken überwunden und ging direkt auf ihren Lehrer zu "Professor Snape, Sir wir haben versucht, aber das ist jetzt nicht wichtig, Professor Lockhart und Professor Dumbledore sind in großer Gefahr, die Devilmenschen sind hinter ihnen her," versuchte sie ihm schnell die Lage zu erklären. Was für eine Rolle sie dabei spielten, ließ sie vorerst weg. Doch Snape sah nicht sehr überrascht aus. "Ich weiß Miss Granger," sagte er mit drohender Stimme und Harry lief es trotz allem kalt den Rücken runter. Eins war klar, was immer heute Nacht noch passierte, morgenfrüh würden Ron, Hermione und er gemeinsam ihre Koffer packen können. Auf diese Gelegenheit sie alle drei loszuwerden hatte Snape doch schon lange gewartet. Aber anstatt das er ihnen erzählte, was ihnen für diesen Verstoß gegen die Schulregeln blühte, wandte er sich um und starrte mit angespannter Mine in die Richtung, aus der sie gekommen waren. Sein Kopf schoss noch einmal zu Harry hinüber. "Ihr bleibt gefälligst so lange hier und rührt euch nicht, bis ich wieder komme, ist das klar?," fauchte er mit zusammengezogenen Brauen und Harry nickte. Dann huschte der Hauslehrer der Slytherins davon. Zurück blieben drei zerknirschte Gryffindors die sich seufzend auf einem umgestürzten Baum niederließen.

Severus bewegte sich nun eilig auf das immer lauter werdende Gebrüll, das ihm aus dem Dickicht der Bäume und Sträucher entgegenschlug zu. Dabei überschlugen sich seine Gedanken. Eben noch waren er und Miss Green in den Straßen von London unterwegs gewesen und hatten nach geeigneten Kandidaten für ihren Zauberspruch Ausschau gehalten. Eine Gruppe von leicht angetrunkenen Fußballfans schien genau richtig zu sein. Sie kamen ihnen auf dem Bürgersteig entgegen gewankt und Severus wusste einmal mehr, warum er die Abgeschlossenheit seines Kerkers so mochte. Diese

ausgelassene Fröhlichkeit, gepaart mit dem Genuss von Alkohol war für ihn kaum zu ertragen. Doch Cecil hatte ihn mitgezogen und gemeinsam folgten sie den Männern die Straße hinunter. "Die sind perfekt," versicherte sie ihm. "Wenn es wiedererwartend nicht funktionieren sollte, glauben die im ersten Moment das sie sich das alles nur einbilden. Das macht uns die Sache mit dem Gedächtniszauber viel leichter." Der grölende Haufen bog in eine kleine verwinkelte Gasse ein und übersah dabei das leuchtende Schild, das anzeigte, dass die Straße in wenigen Metern zu Ende war. Cecil beschleunigte ihre Schritte. "Das ist ja zu schön um wahr zu sein," flüsterte sie vor sich hin und Snape hatte das Gefühl mit einem Raubtier auf der Jagd zu sein. Wie eine Wildkatze die sich an ihre Beute heranschlich kam sie ihm vor. Er wollte schon eine sarkastische Bemerkung machen, als Cecil plötzlich stehen blieb. Severus stolperte in ihren Rücken. Er runzelte verwundert die Stirn. "Was ist los mit ihnen, hat sie auf den letzten paar Schritten der Enthusiasmus verlassen," grummelte er, doch Cecil hörte ihm gar nicht mehr zu.

Sie zog ein kleines, silberfarbenes Kästchen unter ihrem Umhang hervor. Es war so groß wie ihre Hand. Kleine rautenförmige Verzierungen schmückten die Seiten und oben auf dem Deckel schimmerte ein ovaler, schwarzer Stein, der sich im nächsten Moment rot färbte. Cecil ließ den Verschluss aufschnappen und aus dem Inneren der Schatulle erklang eine helle Stimme, die eine merkwürdige Melodie summete. Severus war nun vollkommen ratlos. Was sollte das denn jetzt? Das war nun wirklich nicht der richtige Zeitpunkt um Musik zu hören. Cecil lauschte gespannt und ihre Mine verfinsterte sich. "Warum hat er das gemacht?," murmelte sie. Snape wurde langsam ungeduldig. "Hätten sie vielleicht die Güte mir zu erklären was das soll," fragte er, als sie mit einem Ruck die Schachtel zu klappte und die Musik erstarb. "Wir müssen sofort los, kommen sie." Cecil packte den entrüsteten Snape am Arm und bevor der sich wehren konnte, spürte er nur noch den kalten Hauch des Appariervorgangs. Im nächsten Moment hatte er auch schon die pieksenden Zweige einer Tanne im Gesicht. Wütend über den unfreiwilligen Ortswechsel und darüber das sie ihm immer noch nicht erklärte was das alles zu bedeuten hatte, packte er die schon davon eilende Cecil am Arm und drehte sie zu sich herum. "Was zur Hölle ist hier eigentlich los?," bellte er und Cecil befreite sich aus seinem Griff. "Professor Lockhart und Professor Dumbledore sind in großer Gefahr. Es geht um die Devilmouth, den Rest erkläre ich ihnen später," flüsterte sie beschwörend und schlich davon. Für einen Moment wusste Snape nicht was er machen sollte, dann entschloss er sich ihr zu folgen. Vielleicht würde er ja so erfahren was hier vor sich ging und woher sie wusste, dass sich die beiden hier im verbotenen Wald aufhielten. Sie waren noch nicht weit gekommen, da ertönte ein lautes Zischen und ein helles Licht, das durch die Büsche vor ihnen hindurch schimmerte, ließ sie zurückfahren. Severus, der sich reflexartig in die neben ihm stehenden Büsche geduckte hatte, hörte wie etwas in ihre Richtung gerannt kam. Dann hastete jemand an ihm vorbei. Rote Haare! Und um seine Ahnung zu bestätigen hörte er auch schon die Stimme von Miss Granger, "Los Harry beeil dich!" Das hätte er sich eigentlich denken können, wenn es irgendwo Ärger gab konnten die drei nicht weit sein. Aber jetzt waren sie eindeutig zu weit gegangen. Trotz der merkwürdigen Situation in der er sich befand stahl sich ein gemeines Grinsen auf Snaps Gesicht. Dieser Waldspaziergang kostete Gryffindor den Hauspokal und wenn er Glück hatte, flogen alle drei auch noch von der Schule. Cecils laute Stimme riss ihn aus seinen Gedanken. "Los laufen sie ihnen nach, schnell," rief sie und rannte dann in die entgegengesetzte Richtung durch die Bäume auf das Gebrüll zu, das auf einmal losgebrochen war. Severus hatte im Prinzip gar nichts dagegen, wenn sich die drei

Störenfriede im Wald verirrt, aber er gab sich einen Ruck und spurtete hinter ihnen her. Nach wenigen Schritten musste er sich eingestehen, dass sie, was Schnelligkeit anging gar nicht schlecht waren. Zum Glück kam Potter, der das Schlusslicht bildete eine Baumwurzel in die Quere, so dass die Flucht ein jähes Ende fand.

Cecil beeilte sich durch die Büsche zu kommen. Das Gebrüll das durch die Stille der Nacht drang, ließ ihr das Blut in den Adern gefrieren. Sie erreichte nach wenigen Metern die Lichtung und sah Dumbledore und Lockhart wie sie die umkreisenden Devilemnuse beobachteten. Das Licht des Schutzkreises schien immer mehr an Stärke zu verlieren. Cecil zog ihren Mantel aus. Sie gratulierte sich selber dazu, dass sie ihren Dolch heute Abend nicht wie vorgehabt auf ihrem Zimmer gelassen hatte. Sie tastete nach dem Griff in ihrer Manteltasche und holte die grün schimmernde Waffe hervor. Die Klinge bestand nicht aus Metall, sondern aus einem geschliffenen Malachit. Dieser Edelstein war das einzige, was die Devilemnuse fürchteten. Er entzog ihnen ihre gestohlene Energie und damit ihre Existenz. Das einzige Problem an der Sache war nur, man musste erst einmal so nah an diese Ungeheuer herankommen, um ihn einsetzen zu können. Einen allein zu erledigen war schon eine große Gefahr, aber gleich fünf auf einmal? Cecil biss die Zähne zusammen. Jetzt bloß nicht in Panik geraten schaltete sie sich selbst. Denk an das, was du gelernt hast. Sie ging langsam auf den Kreis zu. Die Devilemnuse kehrten ihr den Rücken und so bemerkten sie den Angreifer nicht sofort. Diesen Moment nutzte Cecil und sprang dem ersten in den Rücken. Dabei stieß sie blitzartig zu und der überraschte Devilemnus erstarrte augenblicklich zu Stein. Jetzt wirbelten die anderen zu ihr herum und Cecil rollte sich geschickt von der versteinerten Kreatur herunter, bevor ein mächtiger Hammerschlag sie zu Staub zerschlug. Sie beeilte sich auf die Füße zu kommen und versuchte dabei die übrigen vier weiter im Auge zu behalten. Vier riesige Köpfe kamen auf sie zu, bereit diesen für sie winzigen Menschen in sekundenschnelle zu zerschmettern. Cecil überlegte fieberhaft nach einer neuen Taktik, als sie schon dem ersten Hieb ausweichen musste. Dabei stieß sie ihren Fuß mit voller Kraft zur Seite und versetzte dem angreifenden Monster einen kräftigen Tritt in die Rippen. Der getroffene ließ ein schmerzhaftes Grunzen vernehmen und Cecil hieb mit dem Dolch nach. Der zweite Steinhaufrum zierte die Lichtung und die verbliebenden Monster witterten jetzt die Gefahr, die von der kleinen Hexe ausging. Sie griffen nun von allen Seiten an und Cecil versuchte vergeblich Herr der Lage zu bleiben. Als sie vor dem ersten zurückwich, spürte sie auf einmal einen Schlag und hob buchstäblich vom Boden ab. Einer der Kreaturen hatte ihr mit dem Hammer die Beine weggeschlagen und während Cecil ein flammender Schmerz durch das linke Bein kroch, spürte sie, wie sich schraubstockartig Finger um ihren Hals legten. Ihr blieb die Luft weg und vor ihren Augen begann das dämonenhafte Gesicht des Devilemnus zu verschwimmen, der sie nun mit einem Siegesgebrüll in die Luft hob. Er wollte dem Kampf gerade ein Ende setzen, als ein harter Schlag ihn taumeln ließ. Wütend riss der Devilemnus den Kopf herum und ließ dabei vor Überraschung Cecil fallen. Er entdeckte seinen Angreifer am Rande der Lichtung. Snape stand mit ausgestrecktem Zauberstab und drohender Mine zwischen den Tannen. Für kurze Zeit schien die Zeit still zu stehen. Das gab Severus Gelegenheit das Bild zu verarbeiten, das sich ihm bot. Vor ihm standen der Schulleiter von Hogwarts und der Professor für Verteidigung gegen die dunklen Künste, der aussah, als ob er jeden Moment in Ohnmacht fallen würde, umgeben von einem schimmernden Schutzkreis. Einige Meter davor waren drei bis aufs Blut gereizte

Kreaturen aus der Höhle dabei, aus seiner Assistentin Kleinholz zu machen und das Ganze wurde von einem riesigen Steinhaufl flankiert. Was um alles in der Welt sollte das ganze Spektakel?

Bevor er sich aber weiter Gedanken darüber machen konnte, hatten sich die Devilemnuse von ihrer dritten Überraschung in dieser Nacht erholt und stürmten nun auf in los. Sie hatten ihn fast erreicht und Snape fing schon an sich Sorgen um seine Gesundheit zu machen, als sich seinen Augen ungläubig weiteten. Cecil hatte sich, nachdem sie einige Male nach Luft geschnappt hatte aufgerichtet und hechtete nun dem dritten Ungeheuer in den Nacken. Wieder fühlte sich Severus an eine Raubkatze erinnerte und zu seiner noch größeren Verblüffung wuchs nach dieser Aktion die Anzahl der Steinfiguren auf zwei. Jetzt blieben nur noch zwei Riesen übrig, die nicht recht wussten, wen sie sich zu erst zuwenden sollten, doch Snape half ihn bei der Entscheidung. "Rektusembra," rief er und schon bot sich Cecil wieder die Gelegenheit zuzuschlagen, während Severus sie weiter ablenkte. Als der Letzte merkte, dass alle seine Kammraden erstarrt waren, stieß er einen markerschütternden Schrei aus und rannte mit wild schwingender Waffe auf Dumbledore und Lockhart zu. Damit hatte Snape nicht gerechnet und er schaute dem davon laufenden Devilemnus verdutzt nach. Plötzlich machte es "plob" neben ihm und in wenigen Sekunden waren sechs vermummte Gestalten auf der Lichtung, die sich auf das Monster stürzten. Es dauerte nicht lange und auch es rührte sich nicht mehr.

Snape sah mit fragendem Blick zu Cecil hinüber, die nun mit schleppenden Schritten auf eine der Gestalten zu steuerte. Er atmete erleichtert durch und sah zu den anderen beiden Zauberer hinüber, die sich jetzt auf ihn zu bewegten. Auch Dumbledore wirkte erschöpft und Lockhart konnte mit seinem weißen Gesicht jederzeit mit den Hausgeistern konkurrieren.

Die aufgeregte Stimme von Cecil ließ Snape aufhören. Er ging zu ihr und sah den Mann mit dem sie sprach misstrauisch an. "Warum hat das so lange gedauert?," herrschte sie den Vermummten an. "Tut uns leid," antwortete dieser verlegen und streifte Snape dabei mit einem nervösen Blick. Seine Anwesenheit schien ihm unangenehm. "Die letzten drei haben einen Scheinangriff im Dorf gemacht um uns abzulenken, aber wir konnten sie erledigen, bevor sie zuschlagen konnten," erklärte er rasch. Doch Cecil beachtete seine Worte gar nicht. "Sie hätten alle tot sein können," schnaubte sie und deutete auf Dumbledore und Lockhart, die von den übrigen Gestalten umringt waren. Plötzlich hielt sie inne. "Wo sind die Kinder?" fragte sie nun Snape. Der wollte ihr gerade antworten, als die drei durch die Tannen geschlichen kamen. Severus knirschte mit den Zähnen. Drohend baute er sich vor ihnen auf. "Was habt ihr an dem Satz, bleibt wo ihr seid, nicht verstanden?," knurrte er Ron an, der schuldbewusst den Kopf einzog.

"Schon gut Severus , schon gut," erklang Dumbledores ruhige Stimme und er legte Harry und Hermine die Hände auf die Schultern. "Wir sollten erst einmal zurück zur Schule gehen und dort alles weitere besprechen." Hermine, Harry und Ron seufzten dankbar, aber Snape schaute noch immer säuerlich auf sie hinunter, bevor er sich ihnen anschloss. Er warf dabei noch einen letzten Blick auf Cecil, die immer noch aufgebracht mit den Männern diskutierte.

Auf dem Weg zum Schloss sprach niemand ein Wort. Als sie endlich die Mauern vor sich sahen, hatte Harry das Gefühl Blei in den Knochen zu haben. Müde folgte er Ron in das Büro von Dumbledore und ließ sich mit ihm und Hermine zusammen in ein Sofa plumpsen.

Snape schloss als letzter die Tür hinter sich und blickte nun mit verschränkten Armen in Dumbledores Richtung. Der machte sich mit einem Tablett voll Tassen und einer Kanne Tee daran alle Personen im Raum zu versorgen. "So," sagte er leise, als er Hermine ein Stück Zucker in die Tasse warf, "dass hätten wir also auch überstanden." Severus der vor Anspannung heftig in seiner Tasse rührte, verzog schmerzhaft das Gesicht, als ihm ein paar heiße Tropfen über die Hände liefen. "Dürfte ich vielleicht jetzt erfahren, was der ganze Zirkus zu bedeuten hat Sir?," fragte er mit einer Selbstbeherrschung, die Harry verblüffte. Snapes glühende Augen passten so gar nicht zu seiner betont ruhigen Stimme, die dennoch leicht gepresst klang. Wenn er diese Frage an die drei gerichtet hätte, wären ihnen dabei bestimmt die Ohren abgefallen.

"Noch ein wenig Geduld Severus," sagte Dumbledore und schritt langsam auf Lockhart zu, der sich in einen der Sessel gekauert hatte. "Geht es ihnen gut Gilderoy," fragte der Schulleiter besorgt und Harry war sprachlos. "Diese Frage sollte er besser ihnen stellen," platzte Ron heraus und Hermine stieß ihn schmerzhaft in die Seite. Dumbledore drehte sich mit erstauntem Gesicht zu ihm um. "Was meinen sie damit Mister Weasley?" Ron lief dunkelrot an. "Na ja," stotterte er verlegen, "schließlich hat er sie doch mit seinem lächerlichen Versuch zu beweisen, dass er der Größte ist, in Gefahr gebracht."

Stille trat ein und Harry blickte gespannt zwischen Dumbledore und Lockhart hin und her, in dessen Minen deutliche Fragezeichen zu erkennen waren. "Wissen sie Professor," begann er und alle Augen richteten sich auf ihn. "Wir hatten die ganze Zeit überlegt, auf wen es diese Devilemnuse wohl abgesehen haben könnten." Er sah zu Hermine hinüber "und weil Professor Lockhart so komische Andeutungen gemacht hat und wir sie beide zum verbotenen Wald haben gehen sehen, da dachten wir...." Snape unterbrach ihn barsch, "das habt ihr natürlich alles von euren Betten aus beobachten können ja?," blaffte er, doch Dumbledore hob beschwichtigend die Hand. "Und weiter," nickte er ermunternd. "Da sind wir ihnen nach-gelaufen, weil wir geglaubt haben, dass Professor Lockhart vielleicht nicht in der Lage wäre...." Er zögerte es auszusprechen, aber Dumbledore hatte ihn schon verstanden, "Mich vor den Devilemnusen zu beschützen," schloss er den Satz und lächelte verschmitzt. Die drei sahen betreten zu Boden. Auf einmal wurde ihnen klar, wie überheblich das klingen musste, dass ausgerechnet sie ihm hätten helfen können. Snape sah das wohl genauso. Wütend beugte er sich über das Sofa. "Und ihr meint, drei Schüler der dritten Klasse sind selbstverständlich eher in der Lage den Schulleiter von Hogwarts gegen fünf ausgewachsene Devilemnuse zu verteidigen, als ihr Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste?," schnaubte er sie an und Harry versank noch tiefer in das Polster. Snape hatte sich über das Sofa gebeugt und sein Gesicht war nur eine handbreit von seinem entfernt. "Meinst du wirklich eine Narbe allein schützt dich vor allem Üblen auf dieser Welt Potter?," zischte er ihm ins Ohr, aber so leise, das nur Harry ihn hören konnte. Snape wollte noch nachsetzen, als plötzlich die Tür aufging und Cecil in den Raum hinein gehumpelt kam. Sie hatte wieder ihren Mantel übergestreift und ihr Blick war trotz der wirren Harre und dem Schmutzstreifen in ihrem Gesicht immer noch fest und klar. Sie ging schnurstracks auf Lockhart zu, der bei ihrem Anblick sofort wieder an Haltung gewann. "Ist mit ihnen alles in Ordnung,

sind sie verletzt," fragte sie ihn ebenfalls mit besorgter Stimme und wieder guckten vier Personen im Raum völlig perplex aus der Wäsche. Wieso fragte alle Welt nur nach dem Gesundheitszustand von Gilderoy Lockhart? Cecil hatte sich zu Dumbledore umgedreht. "Warum haben sie nicht verhindert das er das Schloss verläßt?" Dumbledore hatte ihr ebenfalls einen Tee eingeschenkt und reichte ihr den Becher. "Nun ich konnte ihn gerade noch am Tor abfangen und er erzählte mir, dass man ihm einen Nachricht hat zukommen lassen, in der man ihm drohte.. ." "Mich noch heute Nacht umzubringen, wenn ich nicht sofort das Land verlassen sollte," unterbrach Lockhart den Schulleiter. Er war jetzt aufgesprungen und versuchte wieder sein scharmantestes Lächeln aufzusetzen, aber es gelang ihm nicht wirklich und nach dem er bemerkte, dass das nichts an Cecils zusammengezogenen Augenbrauen änderte, setzte er sich rasch wieder hin. Dumbledore zog einen Briefumschlag aus seinem Umhang und Cecil begann mit gerunzelter Stirn zu lesen. Als sie fertig war, verdrehte sie die Augen. "Glauben sie nicht auch Gilderoy, dass der Verfasser dieses Briefes nicht genau diese Handlung von ihnen bezwecken wollte?," sagte sie mit ironischem Unterton und hielt ihm das Schreiben unter die Nase. "Wir können ihr Leben nur schützen, wenn sie uns auch lassen und sie sollten mal anfangen ernsthaft darüber nachzudenken, wem sie diese Verfolger zu verdanken haben," setzte sie hinzu, dann ließ sie sich langsam in einen Sessel gleiten.

Gilderoy war bei ihren Worten wie ein Häuflein Elend in sich zusammengesunken.

"Aber ich habe doch keine Feinde, wenigstens niemand dem ich so nachdrücklich im Gedächtnis geblieben sein könnte, dass er mir so etwas antun würde", erwiderte er kleinlaut.

Er konnte einem schon fast leid tun dachte Harry. Er sah zu Cecil hinüber, die vorsichtig an ihrem heißen Tee nippte. Diese Devilemnuse waren also gar nicht hinter Dumbledore hergewesen, sondern hinter Gilderoy Lockhart und der wollte im verbotenen Wald auch nicht zeigen wie großartig er war sondern nur abhauen. Darum hatte der Schulleiter ihn auch nicht nach dem letzten Jahr rausgeworfen. Trotz all der verkorksten Aktionen und der gefährlichen Exkursion mit Cecil. Dumbledore wusste das Lockhart nirgends so sicher war wie in Hogwarts. Und Cecil? Harry ahnte spätestens nach ihrem Kampf mit den Ungeheuern vorhin auf der Lichtung, dass sie keine gewöhnliche wissenschaftliche Assistentin vom Ministerium war. Hermine, Ron und er waren nachdem sie es vor Spannung nicht mehr ausgehalten hatten und sie ihr Schicksal für besiegelt hielten, doch zurück geschlichen und hatten in einem sicheren Versteck aus Tannenzweigen sie und Snape beobachtet.

Solche ähnlichen Überlegungen stellte auch Severus an. Er stand noch immer an der Tür und beobachtete Cecil mit durchdringendem Blick. Der dunkle Schatten im Innenhof. Das war sie gewesen. Dieses zarte Persönchen, das mit unglaublichen Mut und einer Geschicklichkeit den fast aussichtslosen Kampf gegen fünf Devilemnuse aufnahm und jetzt mit zusammengebissenen Zähnen ihr Bein befühlte, hatte ihn die ganze Zeit über getäuscht. Severus merkte wie die Wut in ihm hoch kroch. Wut über sich selbst, dass er die Tatsache, dass sie einer dieser besonderen Hunter war, erst jetzt bemerkte und Wut darüber das man ihn nicht von Anfang an informiert hatte.

"Wieso bin ich nicht eingeweiht worde?" fragte er und merkte selbst wie seine Stimme vor unterdrücktem Zorn zitterte. "Die Umstände verlangten es, dass so wenig Menschen wie nur möglich von Gilderoy's Problem und von Cecils wahrer Identität erfahren durften," erklärte Dumbledore sanft. "Ich weiß das ich mich auf deine Verschwiegenheit verlassen kann Severus, aber ich hielt es für besser alle in dem Glauben zu lassen, Miss Green wäre aus rein wissenschaftlichen Interesse hier." Er

zwinkerte Cecil verschwörerisch zu. "Ich muss nicht extra betonen, dass es höchst unangenehm wäre, wenn ihre eigentliche Aufgabe hier unter den Schülern bekannt gemacht wird." Dabei schaute er zu den dreien hinüber, die seine Anspielung verstanden hatten und eifrig nickten. Von ihnen würde keiner ein Wort erfahren, das war doch Ehrensache.

Er wandte sich wieder Snape zu, dessen Wut immer noch nicht ganz verraucht war. "Im übrigen gehe ich davon aus, dass der Gedächtnistrank trotz allem noch fertig gestellt wird, damit wir auch in dieser Angelegenheit einen Erfolg vermelden können," sagte er und schaute Snape über den Rand seiner Brille fragend an. Severus schluckte, dann stimmte er zu.

"Schön, schön," lächelte der Schulleiter und ging auf Lockhart zu. "Ich schlage vor Gilderoy sie verbringen am besten noch eine Nacht bei Madam Pomfrey auf der Krankenstation und ihr kommt auch gleich mit. Sie hat bestimmt noch Schokolade für euch." Damit schob er Harry, Ron und Hermine zur Tür. Als er an Snape vorbei lief, blieb er einen kurzen Moment stehen. "Severus ich bitte dich, könntest du dich noch um Miss Green kümmern, ich fürchte der Kampf ist nicht ganz spurlos an ihr vorübergegangen," raunte er ihm zu, dann verließen die fünf das Büro. Severus drehte sich um und lief mit versteinerter Mine zu Cecil hinüber. Wortlos ging er vor ihr in die Knie und betastete ihr Bein. "Schon gut, schon gut, das ist nichts, nur ein Kratzer, hören sie schon auf...", beeilte sie sich zu versichern, doch dann zog sie hörbar die Luft ein und biss sich auf die Lippen. "Das klingt aber nicht nach einem Kratzer," erwiderte Snape trocken und krepelte ihr Hosenbein hoch, oder vielmehr das, was davon noch übrig geblieben war. Er runzelte die Stirn. Ihr linker Knöchel hatte die Form einer Wassermelone angenommen und schimmerte dazu noch in den passenden rotgrünen Farben. Das musste höllisch weh tun. Er fragte sich, wie sie den ganzen Weg durch den Wald hierher gekommen war. "Das kann ich nur im Labor behandeln," sagte er knapp, half ihr hoch und hielt sie dabei am Arm fest. "Wenn es ihren Stolz nicht allzu sehr kränkt, helfe ich ihnen beim gehen."

Cecil sah aus, als wenn sie etwas erwidern wollte, dann seufzte sie ergeben. "Vielen Dank," murmelte sie und stützte sich bei jedem Schritt bei ihm ab. So erreichten sie, nach dem Einlegen von kurzen Zwischenpausen, den Kerker.

Nachdem Severus abermals sein Verbandsmüll und weitere Flaschen auf den Tisch gestellt hatte, widmete er sich wieder ihrem Bein. Vorsichtig begann er eine Salbe aufzutragen und schüttelte dabei immer wieder den Kopf. Wie eisern sie ihre Schmerzen verbarg. Nur ab und zu entfuhr ihr ein leises Stöhnen, was ihm anzeigte, dass sie doch noch Gefühl in ihrem Fuß besaß. Als er mit der Salbe fertig war, fing er an den Knöchel zu bandagieren. "Sind sie sehr böse," fragte Cecil auf einmal in die Stille des Kerkers hinein und Severus zuckte bei der unerwarteten Bemerkung zusammen. "Ich weiß nicht was sie meinen?," log er und griff nach einem Tuch. Er versuchte dabei angestrengt gleichgültig auszusehen. "Sie wissen genau was ich meine," grinste sie und schaute ins Kaminfeuer. Das flackernde Licht zauberte gespenstische Schatten an die Wände und ließ ihre Augen wie zwei Sterne funkeln.

"Sie sind nicht deshalb so wütend, weil Dumbledore sie nicht eingeweiht hat, sondern weil sie es nicht selbst rausgefunden haben, nicht war?" Ihre Stimme verursachte ihm eine Gänsehaut. Konnte diese Frau am Ende noch Gedanken lesen? "Die Gründe es mir nicht zu sagen waren durchaus berechtigt," versuchte er das Gespräch auf eine andere Bahn zu lenken, während er die letzte Bandage anlegte. "Professor Lockharts Leben war in Gefahr und..." "Was haben sie gedacht, als sie mich in der Nacht im Hof entdeckt haben?," unterbrach sie ihn und Severus sah überrascht auf. "Sie wussten das

ich da war?" fragte er ungläubig mit zusammen gekniffenen Augen und sie lächelte ihn an." Es ist quasi meine Lebensversicherung immer wachsam zu sein. Außerdem hat mich meine Abteilung mit gewissen Fähigkeiten ausgestattet, die es mir erleichtern eventuelle Feinde frühzeitig auszumachen." Dabei deutete sie auf ihre Ohren und Augen und Severus verstand. Optalmicus und Otirisflüche konnten sehr nützlich sein. "Tja," murmelte er, "aber manchmal reicht Wachsamkeit wohl leider nicht aus." Und er sah auf ihr frisch umwickeltes Bein. Er zog seinen Mantel aus und legte ihn über den Tisch, dann zog er seinen Schemel zu sich heran und setzte sich ihr gegenüber. Cecil sah ihn nach fast einem halben Jahr zum ersten mal ohne seinen schwarzen Umhang. Er war dünner als sie gedacht hatte, aber dieser alte viktorianische Gehrock stand ihm bei voller Betrachtung wirklich gut. Jetzt sah er sie mit ernsten Augen an. "Warum machen sie das," fragte er leise und nun war Cecil an der Reihe verwundert drein zu schauen. "Warum mache ich was?" Severus strich mit den Fingern über die Tischplatte. "Warum riskieren sie ihr Leben für andere?" Cecil blickte wieder in die Flammen. "Weil ich nicht will, dass wieder so etwas geschieht wie vor 13 Jahren," sagte sie mit tonloser Stimme. Snap hörte ruckartig auf die Tischplatte zu bearbeiten. "Wissen sie," fuhr Cecil fort, "ich habe damals nicht viel von dem Kampf der zwischen den Magiern von England tobte mitbekommen. Ich war damals erst zwölf Jahre alt. Man hat versucht mich vor all dem, was um uns herum passierte, so gut es ging zu schützen und mich in den Glauben aufwachsen zu lassen, dass alles in Ordnung wäre. Doch ich wusste das etwas schreckliches und grausames dabei war, sich wie eine Krankheit auszubreiten." Cecil schwieg für einen Moment und Snape konnte das Feuer in ihren Augen lodern sehen. "Ich habe auf der Strasse Leute gesehen, die um Verlorene geweint haben. Ich habe ihren Schmerz gefühlt. In diesem Kampf haben so viele ihr Leben gelassen. Da war mir klar, so etwas darf nie wieder passieren. Niemals darf das Böse wieder an Macht gewinnen und wenn ich es mit meinen Kräften auch nicht allein verhindern kann ist das, was ich tue doch nicht umsonst, wenn ich dabei wenigstens einem Unschuldigen das Leben rette." Severus hatte ihr aufmerksam zugehört, jetzt stand er auf und kehrte ihr den Rücken zu. Er hatte das Gefühl sich selbst gehört zu haben. Wie oft hatten ihn diese Gedanken dazu getrieben in den Reihen der Totesser zu stehen und die Kälte und den Zorn des dunklen Lords zu ertragen und doch waren ihm manchmal Zweifel an seinem Handeln gekommen.

"Aber was nutzt ihn all ihr Mut und ihre Selbstaufgabe, wenn keiner da ist, der das Gleiche für sie tun würde," fragte er mit dumpfer Stimme. "Was fühlen sie wenn sie merken, dass es niemanden interessiert ob sie als Sieger vom Platz gehen, oder als Verlierer auf der Strecke bleiben." Severus sah sie an und hatte ein nachdenkliches Gesicht erwartet. Statt dessen erhob sie sich langsam und humpelte zur Tür. Severus presste die Lippen zusammen. Als sie auf seiner Höhe war, blickte sie zu ihm hoch. "Was macht sie so sicher das es nicht doch jemanden interessiert was mit einem geschieht," fragte sie, dann drehte sie sich um. Wortlos sah er ihr nach.